

Stinken,
der Geruch
der Zähnen
und des
Mundes.

Verru-
kung oder
Geschwulst
der Füßen
an den
Pferden.

Brühe den Mund oftmahls warm gewaschen, auch lang im Munde gehalten, vertreibt den üblen Geruch der Zähnen und des Mundes.

Wenn ein Pferd den Fuß verrückt hat, oder an demselbigen geschwollen ist, so nimm einen guten Theil Fünffinger-Krauts, siede es in Wein, thue darzu einen Klumpen Butter, lasse solches kochen, bis das Kraut weich wird, alsdenn binde es Morgens und Abends dem Pferde um den Fuß, so warm als es zu erleyden ist, thue solches fünf Tage nach einander, so wird dem Pferd geholfen.

Aus dem Fünffinger-Kraut und Wurzel wird nachfolgender nützlicher Wein zubereitet: Nimm Fünffingerkraut-Wurzel acht Loth, Tormentill-Wurzel vier Loth, Benedikten-Wurzel drey Loth, Fünffinger-Kraut, Betonien sechs Hände voll, Gamanderlein, Erdpin, Cardobenedikten, Tausendgulden-Kraut, Vermuth, jedes drey Hände voll, zerschneide alles groblich, thue solches in ein sauberes Fäßlein, so einen Ohmen oder dreyßig Maas hält, schütte darüber so viel guten weißen Mosts, laß alles wohl verjären, und erwarm sechs oder acht Wochen stehen, alsdenn trinke Morgens nüchter oder bey dem Mittag-Essen nach der Suppen ein Gläslein voll. So kein guter Most zu bekommen wäre, kan er auch mit gutem alten weißen Weine angesetzt werden.

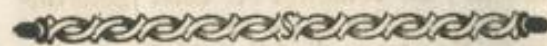
Schwind-
sucht, flüße,
Zipperlein,
Hust-
schmerzen,
Glieder-
sucht, Ver-
stopfung
der Leber,
Milches
und Nieren,
Stein in
den Nieren
und Bla-
sen, lahme
Glieder,
Schlag,
Bauchflü-
ße, weißer
Weiberfluß
Unfrucht-
barkeit.
Nasen-
Bluten.

Dieser Wein ist fürtreflich gut den flüssigen Menschen, so zur Schwindsucht geneigt sind, er verzehret die Flüße, dienet wider das Zipperlein, Hust-Schmerzen, Knieewehe und alle Gliedersucht, eröffnet die Verstopfung der Leber und Milches, treibt den Harn, läßt den Stein in den Nieren und Blasen nicht wachsen, stärcket die lahmen, schwachen Glieder, verhütet den Schlag und alle Krankheiten so von Flüßen herkommen, er stopfet auch alle Bauchflüße, ist dienlich wider den weißen Weiber-Fluß, und befördert die Empfängniß.

So man die Fünffingerkraut-Wurzel in der Hand behält, bis sie erwarmt, soll sie das Nasen-Bluten stillen.

Verstopf-
ung der
Leber, Mil-
ches, Nieren
und Bla-
sen, Gries-
Stein, vier-
tägiges Fie-
ber, offene
Schäden,
Fisteln,
Krebs,
Zittern der
Händen.

Das destillierte Fünffingerkraut-Wasser Morgens und Abends auf vier Loth getrunken, eröffnet die Verstopfung der Leber und Milches, treibt den Harn, reiniget Nieren und Blasen, führet aus Gries und Stein, und vertreibt das viertägige Fieber, es heilet auch offene Schäden, Fisteln und den Krebs, so man Luchlein darinnen nezt und warmlicht auf den schadhastigen Ort schlägt. Die Hand oftmahls mit diesem Wasser gewaschen, und von sich selbst lassen trocken werden, vertreibt das Zittern. In den Apotheken findet man gemeinlich das gedörrete Kraut, destillierte Wasser und das Extract.



CAPUT XXXI.

Tormentill. Tormentilla.

Nahmen.

Tormentill, Griechisch, *Χερσόγρον*, *Επιδυλλον*. Græc. recent. Lateinisch, Tormentilla, Heptaphyllum.

Tormentill. Tormentilla.



o Ein jung
Wurzelein,
wie solches
zu zeiten
neben den
andern in
Gärten ge-
pflanzt zu
wachsen
pflüget.
* Die groß-
se Berg-
Tormentill.
† Eine son-
derliche Art
mit sehr
langen
Wurzeln
aus der
Schweiz.

Italianisch, Tormentilla, Herba Settefoglia. Französisch, Tormentille. Spanisch, Set en rama. Englisch, Setfoile, Tormentill. Dänisch, Tormentille, Røednee, Blodroed. Niderländisch, Tormentille. In Deutscher Sprache nennet man sie ferner, Herz-Wurz, Eiben-Fünffingerkraut, Feig-Wurz, Blut-Wurz, Rothgumzel, Roth-Wurz, roth Heil-Wurz, Ruhr-Wurz und Birk-Wurz, diweil dieses Gewächse gemeinlich an denen Orten gefunden wird, da viele Birken-Bäume stehen. In Sachsen nennet man es Heydecker.

Tormentilla T. sub Genere Quinquifolii Cap. prior. descr. militat.

Gestalt.

1. Die gemeine Tormentill: Tormentilla vulgaris, Matth. Park. officin. Torm. sylvestris, C. B. P. 326. T. 298. Tormentilla. J. B. 2. 598. Dod. p. 118. Raj. H. 617. Pentaph. aut potius Heptaphyllum, flore aureo, tetrapetalo, tormentilla dictum. M. H. 2. 190. Quinquifolium, minus, repens, luteum; flore tetrapetalo. B. J. A. I. 40. Hat eine länglichte Wurzel, mit viel Knorren, rund, und von Farben braun-schwarz, mit vielen Faseln, amwendig aber ist sie schön roth und leibfarb, am Geschmacke zusammenziehend, trocken und rauch wie die Eyckeln. Von dieser Wurzel kommen jährlich im Aprillen hervor dünne, runde und zarte Stengelein, wie die Bingen-Hälmer, die werden nicht viel über Spannen lang, etwann vier oder fünf und bisweilen mehr, dieselbigen sind von unten an bis oben aus, etwann Gleichs lang von einander, mit tief-zerspaltenen Blättlein bekleidet, ein jedes Blatt in sieben, und auch etwann in fünf doch mehrentheils in sieben unterschiedliche Blättlein zertheilet, und rings herum mit

mit kleinen Schnittlein zerkerst. Im Mayen erscheinen bleich-gelbe Blüthlein, den Fünffingerkrauts-Blüthlein ähnlich, angenommen, daß sie nur vier Blättlein haben. Wenn die Blättlein abfallen und vergehen, folgen hernach kleine Knöpflein, die sind anzusehen wie die anfangende Erdbeer-Knöpflein. Nach THEOD. TABERNEMONTANI Bericht wächst dieses Kraut viel in dem Gebürge, im Bafgau, Ostwalde, Speßart und Schwarzwalde hin und wieder, gemeinlich aber da es viel Bircken-Bäume hat: In etlichen Orten auf dem Schwarzwalde, und anderen obgemeldten Orten, sonderlich da es kühl und dunkel ist, wird die Tormentill-Wurzel drey oder viermahl größer, als sie in den gemeinen Bircken-Wäldern wächst. Bey uns siehet man sie auf bergichten Wiesen, und auch bey Mischfelden.

In dem Tyrolischen Gebürge, insonderheit um den Piler-See, da viele gute Kräuter wachsen, hat CAMERARIUS eine Art der Tormentill gefunden, welche viel größer ware als die gemeine, denn die Wurzel scheint sehr groß und blutroth, derowegen sie im Schweizerlande und anderen Orten Roth-Wurzel genannt wird, sie gibt auch einen lieblicheren Geruch, daher sie billich vor der gemeinen soll gebraucht werden. Sie ist allhier auch abgemahlet, wächst häufig und kräftig auf den Schweizerischen Alpen-Gebürgen: 2. Tormentilla Alpina, vulgaris, major, C. B. P. T. loc. cit. Torm. Alp. major. Park. Raj. H. 618. Torm. montana. Cam. Epit. 685. Diese Wurzel samt den Blüthmen der rötlichen Nesseln in dem Backofen gedörrt, und hernach zu Pulver gestoßen, solches alsdenn in die Wunden gestreuet, solle das heftige Bluten gewaltig stellen.

3. Tormentilla radice repente. T. loc. cit. Pentaphyllum minus, viride, flore aureo, tetrapetalo, radículas in terram e gemiculis demittens. M. H. 2. 190.

4. Tormentilla Cassubica, major. T. loc. cit. Pentaphyllum Cassubicum, foliis viridibus profunde fectis & majus. Par. Bat. Pentaph. Cassub. fol. virid. & majus. Flor. Bat.

5. Tormentilla Cassubica, minor. T. loc. cit. Pentaph. Cassub. foliorum segmentis profunde incis, ferratis & minus. Flor. Bat. Pentaph. Cassub. min. Par. Bat.

Eigenschaft.

Die in dem Mayen und Brachmonat gesammelte Tormentill-Wurzel ist mit einem bitterlichten groben Salze, und vielen irdischen, alkalischen, etwas schwefelichten Theilgen begabet, tröcknet deswegen, ziehet zusammen, widersteht dem Gifte, und stillt allerhand Bauch- und Blutflüsse.

Gebrauch.

Es ist die Tormentill-Wurzel eine herrliche Arznei wider die Flüsse des Haupts, fallende Sucht, Schwindel, und Hauptweh von kalten Flüssigkeiten, man kan ein Loth dieser Wurzel in einer Maas Wasser siedend, so lang als man ein Ey hart siedet, mit

und nach belieben davon trinken. Dieser Trank heilet auch die verwundte Brust und Geschwüre der Lungen, stärket das Herz, treibet das Gift aus dem Leibe, dienet wider die Pest, allerley Bauchflüsse, und die rothe Ruhr, tödet die Würmer und ist dienlich in der Frankosen-Krankheit.

Die Kraft und Würkung der Tormentill-Wurzel kan nach TABERNEMONTANI Meynung, deren ich gänzlich beppflichte, ihrer Fürtrefflichkeit wegen fast nicht satfsam beschrieben werden. Man hat diese Wurzel durch langwierigen Gebrauch dermassen wider die Pestilenz bewehrt befunden, daß man heutiges Tages schier kein Mittel angiebet, die pestilenzische Vergiftung zu verhüten oder auszutreiben, es muß die Tormentill-Wurzel dabey seyn.

Wenn jemanden ein starker Schauer oder Frost anstieße, und wüßte nicht was daraus werden wolte, es wäre gleich in Pest-Sterbens-Läufen oder zu anderen Zeiten, der nehme alsobald ein halbes Quintlein Tormentill-Wurzel und so viel Theriack, vermische es mit drey Loth Saurampf-Wasser, trinke es auf einmahl ein, und schweize wohl darauf im Bette, so gehet die Krankheit durch den Schweiß hinweg. Diese Arznei soll man auch denen gebrauchen, welche von der Pest sind angegriffen worden, denn sie bewähret ist.

Ferner findet man unter allen Wurzeln kaum eine, die da besser ist wider alle weisse und Bauchflüsse, rothe und weisse Ruhr, man gibt den Kranken ein Quintlein schwer der gestoßenen Tormentill-Wurzel in einem Trunklein Weigich-Wasser auf zwey mahl ein.

Wenn die rothe Ruhr regieret, siedet etliche ein Loth Tormentill-Wurzel in einer Maas Wassers, so lang als man ein Ey hart siedet, und vermischen darnach ihren Wein damit. Andere legen die Wurzel zerschnitten in ihren Wein, und trinken davon: Beydes ist wohl gethan.

Den unmaßigen Blutgang der Weiber zu stillen, ist bald keine dienlichere Arznei, als die Tormentill-Wurzel, man soll der Frauen ein Quintlein schwer dieser gestoßenen Wurzel in zwey mahl Morgens und Abends eingeben. Desgleichen sollen die Weiber diese Wurzel in Wein legen, oder ein Loth in einer Maas Brunn-Wassers siedend, und davon nach Belieben trinken. Solcher Trank stillt auch den starken Fluß der guldenen Adern.

Tormentill-Wurzel klein geschnitten und in Wein gelegt, ist eine nützliche Arznei den schwangeren Weibern, so sie davon trinken, denn sie stärket die schwache Frucht in Mutter-Leibe, und verhütet die frühzeitige Geburt. Solches thut auch das Pulver, bisweilen den dritten Theil eines Quintleins mit einem weich-gesodtenen Ey eingenommen.

Ein Loth Tormentill-Wurzel in einer Maas frischen Brunn-Wassers gesodten, und solches einen Monat lang getrunken, ist gut wider den weissen Mutter-Fluß.

Tormentill-Wurzel in Wasser gesodten, und von der durchgeseichten Brühen im Munde gehalten, das Zahnsfleisch auch damit

verwundte Brust und Geschwüre der Lungen, stärket das Herz, treibet das Gift aus dem Leibe, dienet wider die Pest, allerley Bauchflüsse, und die rothe Ruhr, tödet die Würmer, und ist dienlich in der Frankosen-Krankheit.

Starker Schauer oder Frost, Pest.

Bauchflüsse, rothe und weisse Ruhr, man gibt den Kranken ein Quintlein schwer der

Rothe Ruhr.

Unmäßiger Blutgang der Weiber.

Starker Fluß der guldenen Adern.

Schwache Leibs-Frucht, unzeitige Geburt.

Weisser Mutter-Fluß.

mit gewaschen, befestiget die wackelnden Zähne, und vertreibt den üblen Geruch derselbigen.

Das destillierte Tormentill-Wasser dienet wider alles Gift, stärcket das Herz, stillt die Flüsse des Haupts, heilet die innerlichen Versehrungen der Brust und Gedärmes, erhält die Frucht in Mutter-Leibe, ist gut für die rothe Ruhr, und wehret der übermäßigen Weiber-Reinigung, so man bisweilen ein paar Löffel voll davon nimmet. Es dienet auch zu den Geschwüren und Versehrungen an heimlichen Orten bey Mann und Weibe, damit laulich gewaschen, leinene Tüchlein darinnen genezt, und warmlicht übergelegt. Man hat in den Apotheken die gedörrete Wurzel, das Extract und destillierte Wasser der Tormentill.



CAPUT XXXII.

Erdbeer-Kraut. *Fragaria*.

* Berg-Erbeer-Kraut.

Nahmen.

Erdbeer-Kraut, Griechisch, *Τριφυλλάκι*, *Μαργαρίτα*. Lateinisch, *Fragaria*, Plinii, lib. 25. cap. 9. *Fragula*, *Herba fragæ*, *Trifolium fragiferum*. Italianisch, *Fragolaria*. Französisch, *Fraillier*. Spanisch, *Mayvere*. Englisch, *Strawberrybusch*. Dänisch, *Jordbær*, *Jortbær*. urt. Niederländisch, *Aerdbesentruud*. Erdbeer, Lateinisch, *Fragum*. Italianisch, *Fragola*, *Fraga*. Französisch, *Fraise*. Spanisch, *Mayvera*. Englisch, *Strawberry*. Dänisch, *Jordbær*. Niederländisch, *Aerdbesie*.

In Class. *Gymnopolysperm*. Plant. quæque est *Fragaria* T. huic *Radix fibrosa*, *perennis*; *Folia terna*, *nervosa*, *radiata*; *Flagella repentia*; *Calix monophyllus*, *instar stellæ expansus in decem segmenta æ-*

qualia; *Flos rosaceus*, *pentapetalos*, *cum staminibus multis ex ambitu basios Ovarii*; *Fructus hemisphæricus*, *pulposus*, *semina multa*, *minuta*, *externa gerens*, *tubâ erectâ instructa*. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Es werden gemeiniglich dreyerley Arten des Erdbeer-Krauts gefunden.

Das erste gemeine Erdbeer-Kraut: *Fragaria vulgaris*. C. B. P. 326. Park. M. H. 2. 186. T. 295. B. J. A. I. 41. *Fragaria ferens fraga rubra*. J. B. 2. 394. *Fragaria & fraga*. Dod. p. 672. *Fragaria*. Ger. Raj. H. 609. Hat eine schwarz-braune und zätsichte Wurzel, die ist inwendig bleich-gelb, eines zusammen ziehenden, trockenen Geschmacks, wie die Tormentill-Wurzel. Von deren stoßen die Blätter im Werthen hervor, die sind anfangs runklicht, zusammengefallen wie der Wiesen-Klee, deren findet man nicht mehr als drey auf einem Stiele: Wenn sie sich aufstehen und fortwachsen, werden sie größer, schier anzusehen wie die Blätter des Agemonien-Krauts, sind doch breiter und kürzer, auf der Seiten gegen der Erden ganz aschenfarb, runklicht, mit vielen Rippen, ein jedes Blatt rings herum wie eine Säge zerkerft, gleich wie die Blätter der Betonien. Dieses Gewächse flechtet weit um sich hin und wieder auf der Erden, mit seinen langen, zarten und dünnen Fäden, welche sich wiederum mit fast kleinen, zätsichten Wurzelein an den Grund anhängen, und also von sich selbst junge Stöcklein hervor bringen. Es gewinnt dieses Kraut keine Stengel, sondern von der Wurzel wachsen hervor zwey oder drey lange, rauche, haarichte Stielgen zwischen den Stielen, darauf die Blätter wachsen, die bekommen am oberen Theile schöne, grüne Knöpflein, thun sich im April auf, und werden schöne, weiße und fünfblättige Blüthlein daraus, deren jedes inwendig ein gelbes Büßlein oder Nupselein hat, aus welchen hernachmahls, so die weißen Blättlein der Blüthlein abfallen, schöne, große, rothe Beeren, mit vielen kleinen Knöpflein im Mayen werden, die sind innerlich ganz weiß, und außen voll kleiner Sämlein, eines süßen anmüthigen Geschmacks und lieblichen Geruchs. Dieses Kraut wächst nach THEOD. TABERNEMONTANI Bericht in großer Menge in unserm Deutschland von sich selbst, neben den Hecken, in den Bergen, Matten, grasichten Halden der Wäldern und der Weinbergen, und in den Rodern oder abgehauenen Wäldern hin und wieder. Wiewohl man aber das gemeldte Gewächse allenthalben häufig von sich selbst wachsend findet, wird es doch gleichwohl der lieblichen anmüthigen Frucht halben dieser Zeit gemeiniglich in den Lust-Gärten gezelet, darinnen sie denn viel größer wachsen. Das Erdbeer-Kraut, so auf den Bergen wächst, und allhier auch abgemahlet worden, ist ein mager Kräutlein, mit einer kleinen und etwas weniger geschmackten Frucht. Diese Erdbeer-Frucht änderet sich an ihrer Größe und Farbe, etliche wird roth, die andere hält das Mittel zwischen weiß und roth. Man findet auch insonderheit in den holländi-

ländischen Gärten die Frucht zweymahl größer als die gemeine, so mit grüner, gelber, bleicher und weißer Farbe besprenget ist. In Engelland und in der Insel Virginia kommen die größten Erdbeeren hervor. In dem Fürstlichen Lust-Garten werden sie in der Gestalt einer kleinen Pflanzmen angetroffen: *Fragaria*, fructu parvi pruni magnitudine. C. B. P. 327. M. H. 2. 186. T. 296. B. J. A. I. 42. *Fraga fructu magno*. H. Eyst. Vern. SIMON PAULI schreibt Class. III. Quadripart. Botan. p. m. 306. er habe auf eine Zeit Erdbeeren gesehen, welche sich einem nicht gar zeitigen Pflerschken verglichen. In Italien auf den Burgeischen Alp-Gebirgen trägt dieses Gewächse zwey mahl Frucht, als im Frühlinge und Herbst, sie wird zusammen gedrungen, gestriemt, und gibt einen Geschmack wie die Himbeeren von sich, und wird genennet: *Fragaria bis fructum ferens*. C. B. P. T. loc. cit. Quoddam *Fragariae* genus in Alpibus Bargeis, bis in anno fructificans. Celsalp. 554.

Weisse Erdbeeren. *Fraga alba*.



Das andere: *Fragaria*, fructu albo. C. B. P. 326. T. loc. cit. B. J. A. I. 41. *Fragaria ferens fraga alba*. J. B. loc. cit. *Fraga fructu albo*. H. Eyst. Vern. Ist mit Wurzel, Kraut und Blumen dem ist gemeldten durchaus gleich, ausgenommen, die Beeren oder Frucht werden an diesem schnee-weiß, haben auch wie die andern einen süßen anmuthigen Geschmack und lieblichen Geruch. Dieses ist nicht so gemein in Deutschland, wie das vorige, doch wird es heutiges Tags auch in großer Menge fast in allen Lust-Gärten gepflancket. Es wächst im Schweizerlande bey Ober-Baden, wie CONRADUS GESNERUS in Hortis Germaniae berichtet. JOHANNES THALIUS meldet in Hircynia Saxono-Thuringica, p. m. 43. Die Blätter werden etwas kleiner

und schwärzer, die Frucht sehr nicht so kernicht, aber süß und ganz weiß, bisweilen aber am untern Theile schneeweiß, am oberen aber, so man sie gegen der Sonne hält, röthlicht. Wenn man sie abbreche, gebe sie ein scheinbares Geräusch von sich, daher man sie Knackel-Beeren und Pressling nenne. Es wächst an rauchen Orten, und sonnenreichen Büchern auf dem Sachsen-Thüringischen Harz-Walde.

Das dritte: *Fragaria*, foliis hispida, fructu carneo. *Fragar. foliis hispida*. C. B. P. 327. T. loc. cit. Tertium *Fragariae* genus Tragi. 500. Ist den vorgemeldten gleich, aber die Blätter sind viel haar- oder wollichter, auf beyden Seiten aschenfarb und glänzend wie die Blätter des Gensrichs. Die Frucht wird nicht ganz roth, sondern bleibet leibfarb, oder halb roth und halb weiß, am Geschmacke fast anmuthig und lieblich, ist im Brach- und Heumonat zeitig. Sie wächst auf grasichten Flecken und Pläzen, desgleichen auf den Wiesen in dem Wormser-Gäu, da ihrer denn am meisten gefunden werden. Man nennet sie Last-Beeren und Haar-Beeren. Sie werden heutiges Tages auch in den Lust-Gärten gezelet.

Es ist auch ein Erdbeer-Kraut mit gelber Blumen bekannt: *Fragaria flore luteo*. C. B. P. T. loc. cit. *Fragaria parva*, luteo flore. Gesn.

Eine andere Art ist wiederum: *Fragaria fructu rotundo*, suavissimo, flore duplici. H. R. Par. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

Eine fremde: *Fragaria peregrina*, hirsuta, fructu rubro, moschato. H. R. Par. T. loc. cit.

Item: *Fragaria Virginiana*, fructu coccineo. M. H. 2. 186. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

Item: *Fragaria flore viridi*. T. loc. cit. *Fragaria arborea*, con flore herbaceo. Zan. 97.

Es gibt auch *Fragariae steriles*, welche bey den angerechten Kräuter-Kundigern können nachgesehen werden.

Eigenschaft.

Die Wurzel samt dem Erdbeer-Kraut und Frucht ist kalter und trockener Natur; führet neben vielen irdischen Theilgen sonderlich ein nitrosisch, mild, flüchtiges Salz bey sich, und hat die Eigenschaft zu kühlen, zu eröffnen, zu reinigen, und durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Die Erdbeeren sind eine schöne und anmuthige Frucht, sie löschen den Durst, bekommen wohl dem hitzigen Magen und den Nieren. Nach dem sie gewaschen, soll man kräftigen Wein, guten Zucker und ein wenig Zimmet-Pulver, oder auch guten Rirschen-Brantwein mit Brunn-Wasser wohl geschwächt, und mit Zucker versüßt darüber schütten, und also gemessen, aber man muß sie essen vor andern Speisen, wenn der Magen leer ist, denn diese Frucht bleibet nicht lang, fordert den Stuhlgang und Harn. So man die Erdbeeren nach den Speisen isst, verderben sie die Dänung, und erwecken

Arr rrr 2

wecken leichtlich das Fieber, darum es ein böser Gebrauch bey uns Deutschen, daß man diese Frucht zum Beschluß der Mahlzeit genießet.

THEOD. TABERNÆMONTANUS schreibt, es seye ein wunderbares Ding an den Erdbeeren zu mercken, daß wiewohl ihr Kraut hin und wieder auf der Erden liegt, und Schlangen, Nattern, Blindschleichen und ander giftiges Ungeziefer ohne Unterlaß darüber kriecht, die Frucht oder das Kraut gleichwohl nicht bald von ihnen vergiftet werde, wie auch die tägliche Erfahrung solches bezeuge, in demnach das Bauersvolck und die Kinder Sommerszeit diese Beeren abspülen, solche ungewaschen essen, und ihnen doch niemahlen ein einziger Schaden dero wegen zukommen, welches eine Anzeigung seye, daß dieses Kräutlein und seine Frucht dem Gifte widerstehen. Aber Johann von Beverwick vermeldet im 2ten Buche vom Schatz der Gesundheit Cap. 5. wie es übel gethan seye, daß etliche die Erdbeeren ungewaschen auf den Tisch bringen, in dem sie meinen, daß sie trocken, wenn sie nur mit reinen Händen abgepflückt worden, besser seyen, als gewaschen. Aber außer dem, daß bisweilen etliche kleine Spinnen oder Würmlein, wie er selbst solches vielmahl wahrgenommen, darunter seyn können, so pflegen sie auch zuweilen von den Krotten, und Schlangen durch ihren giftigen Athem, Speichel oder Harn besudelt und vergiftet zu werden, und dem davon essenden Menschen große und gefährliche Krankheiten anzurichten, wie denn FABR. HILDANUS dessen ein sonderbares Beyspiel in der 38. Anmerkung des Fünften Hunderts an den Tag gegeben.

Die rohen Erdbeeren sollen alte, flüßige und kalte Leute meiden, desgleichen die einen kalten, undäuligen Magen haben, und zu den Fiebern und Grimmen geneigt sind, denn sie leichtlich diese Krankheiten erwecken. Wenn solche Menschen aber ihnen nicht abbrechen können, sich dieser Frucht zu enthalten, sollen sie dieselbige aus einem starken, Marggräfischen, Elsaßischen, Rheinischen, Malvasier oder Spanischen Weine essen.

D. SIMON PAULI vermeldet, so man das Erdbeer-Kraut im rothen Weine zu einem Pflaster siede und zwischen zweyen Tüchern auf die Scham wärmlich lege, solle es die weiße Weiber-Krankheit und den Samen-Fluß stillen.

Ein Loth Erdbeer-Kraut, Wurzel in einer Maas frischen Brunnwassers gesodten, so lang als man ein Ey hart siedet, und davon nach Belieben getrunken, ist gut den Milchsüchtigen, dienet wider die Verstopfung der Leber und die Gelbsucht, heilet die Verwundung der Brust, löschet die Hitze der entzündeten Leber und Milches, reiniget die Nieren und Blase, stillt die rothe Ruhr, und den unmaßigen Blutfluß der Weiber, unmaßiger fuhret aus das Gries und den Stein, treibet fort den verstandenen Harn, und heilet die Geschwüre der Nieren. Des frischen Erdbeer-Krauts bedienet man sich auch im Sommer zu den Trinc-Kräutern.

Herrn D. ROLPHINGII vortrefliches Gries-Wasser: Nimm frische Erdbeeren vier Pfund

den, Malvasier-Wein zwey Pfunden, Wachholderbeer-Wasser anderthalb Pfund, Beiterleinwurk-Wasser zwey Pfunden, Gumbelreben vier Hände voll, weiße Steinbrech-Wurzel zwey Loth, Pferschlen-Kernen und schwarze Kirsch-Kernen zerstoßen jedes anderthalb Loth, lasse es in einem wohlvermachten Gefäße einen Monat durch stehen, alsdenn destilliere und behalte es auf in einem sauberen Glas. Welche das Gries und den Stein besorgen, nehmen davon bisweilen ein oder zweyen Löffel voll; die aber von dem Gries oder Steine angegriffen worden, sollen Morgens nüchter, oder wenn der Magen leer ist, drey oder vier Löffel voll gebrauchen.

Erdbeer-Kraut-Wasser ist kräftig, die Verstopfung der Leber und Milches zu eröffnen, die Gelbsucht zu vertreiben, die Nieren, Harngänge und Blase zu reinigen, das Gries und den Nierenstein zu brechen und Nierenstein auszuführen, den Ausfluß zu verhüten, dem vielen Schwitzen zu wehren, Morgens und Abends vier oder fünf Loth getrunken.

Das Erdbeer-Wasser ist ein edles Wasser, das Herk, so von Hitze schwach ist, zu stärken, und zu stärken, derowegen es nicht unbillig zu den Herk-schwachen Wassern gebraucht wird. Ferners löschet es den Durst, kühllet die erhitzte Leber, dienet wohl in hitzigen Fiebern, wehret aller innerlichen Hitze, bekommt wohl den hitzigen Nieren, reiniget das unsaubere Geblüte, machet weit um die Brust, kühllet die hitzigen Lungen, treibet den verstandenen Harn und Gries fort, wahret vor dem Ausfluß, so man Morgens und Abends jedes mahl vier oder fünf Loth trinket.

Das Angesichte mit Erdbeer-Wasser gewaschen, vertreibet die Mafen, Flecken, the und hitzige Blätterlein desselben, den Mund mit diesem Wasser gegurgelt, heilet die Geschwüre desselbigen und die Mund-Fäule.

CASPARIUS HOFFMANNUS Lib. II. de Medicam. Officinal. cap. 95. rathet denenjenigen, so die Wassersucht oder einige Verstopfung des Harns im Leibe besorgen, sie sollen sich des in den Apotheken bereiteten Erdbeer-Syrups bedienen. Zeiget auch an, er habe eine Person gekunt, welche, nach dem sie zu viel Erdbeeren gegessen, habe sie viele Stücklein derselben durch den Harn von sich gegeben, daß man vermeinte, es verfließen ihre die Nieren. Also dringen die Erdbeeren den Nieren zu.

Man findet in den Apotheken die Wurzel, das destillierte Wasser, und zuweilen auch den Syrup.

CAPUT XXXIII

Augentrost. Euphrasia.

Nahmen.

Augentrost, Griechisch, Ευφρασία, Lateinisch, Euphrasia, Euphrasia, Eufraia. Italianisch und Spanisch, Eufraia, Eufraia. Französisch, Eufraie. Englisch, Eyebriagt. Dänisch, Øyetrost. Niderländisch, Dogentrost, Elacrooge.

Ex

Gemeiner Augentrost.
Euphrasia vulgaris.



Ex Plant. Diangiis, Polysperm. Euphrasia T. Folia parva, conjugata, subrotunda, serrata; Flos monopetalos, anomalus, personatus, bilabiatus, labio superiori surrecto, multifido, inferiori in tres partes, singulas bifidas, secto; Fructus est testa oblonga, bilocularis. B. J. A.

Gestalt.

1. Der gemeine Augentrost: *Euphrasia vulgaris*, Park. Euphr. officinarum, C. B. P. 233. M. H. 3. 430. T. 174. B. J. A. I. 235. *Euphrasia*. J. B. 3. 432. Dod. p. 54. Ger. Raj. H. 771. Ist ein schönes, drauslichtes Kräutlein, wächst Spannen hoch, und hat ein geringes Würzelein, aus welchem seine Blümlein zwischen den Blättern hervor kommen, die sind gemeinlich von dreierley Farben, als weiß, blau und mit gelben Duppeln. Die Blätter werden schwarzgrün, kraus und klein, rings herum etwas zerkerst, am Geschmacke ein wenig zusammen ziehend und etwas bitter. Er wächst auf den Wiesen, und blühet im Anfange des Herbsts. Man findet ihn allhie häufig bey dem Wiesenflus, auf den Wiesfeldischen und andern Matten. CAMERARIUS hat eine größere Art des Augentrosts fast mit gelben Blumen gefunden in Franden, bey dem Marggräflichen Flecken Bayersdorf, sie wächst auch in Oestreich und anderstwo, daher CASPARUS BAUHINUS den Augentrost in den größeren und kleineren unterscheidet. Der größere ist vielästig, und bringet kürzere Blätter. Der kleinere bekommt breitere Blätter, und hat schier allezeit auf den Bergen nur einen Stengel, so bisweilen auf den Schweizerischen Alpgebürgen auch mit gelben Blumen wächst. Die Farbe der Blumen ändert sich, gemeinlich scheint sie gelbweiß, zu Zeiten wird sie Himmelblau. Beyde werden in

dem Fürstlichen Eystättischen Lustgarten, unter dem Nahmen Augentrost mit weißen und purpurbraunlichten Blumen vorgestellt. Diese wird allein zur Arzney gebraucht und gesammelt, wenn die Sonne in Krebs gehet.

2. Der Italiänische Augentrost: *Euphrasia pratensis*, Italica, latifolia, C. B. P. 234. Raj. H. 773. Wächst häufig auf den Matten in Italien, also daß er an etlichen Orten die Erden wie ein braun-rother Teppich zieret; Er wird auf den Römischen Strassen, und zu Rom auf dem Berge Testatio gefunden, wie auch hin und wieder in dem Königreich Castilien, insonderheit um Escorial. Er ist bitter, und wird nach dem Berichte FABII COLUMNÆ für den andern Augentrost MATTHIOLI, von den Apothekern in Italien gebraucht.

3. Der schüpichte Augentrost: *Euphrasia pratensis*, lutea, C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Coris Monspensulana lutea, J. B. 3. 433. *Pedicularis Serotina*, lutea. T. 172. Wächst in rauchen, feuchten und bergichten Orten in Ober-Oestreich: Man findet ihn auch auf den Schweizerischen Bielischen Alpgebürgen, wie auch bey dem Gottshause Einsiedeln, und in den Pyrenäischen Bergen.

4. Der braune Augentrost: *Euphrasia pratensis*, rubra, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 772. M. H. 3. 431. B. J. A. I. 236. Euphr. parva purpurea, J. B. loc. cit. *Pedicularis Serotina*, purpurascens flore. T. loc. cit. Euphr. altera. Dod. p. 55. Wird ein schönes, drauslichtes Kräutlein, so sich einem Bäumlein vergleicht. Er wächst allenthalben auf den Wiesen und grasichten, feuchten Gründen. Es wird auch eine kleinere Art gefunden, dessen Blümlein schönlichtgelb erscheinen. THEODORUS TABERNEMONTANUS hat es erstlich in Hochburgund, nicht weit von Bisanz an grasichten Orten angetroffen, darnach in der oberen Grafschaft Katzenellenbogen, wenn man von Darmstadt auf Frankfort reiset, da es neben den Landstrassen in großer Menge wächst: Beyde findet man allhier. Es wird dieses Kräutlein Augentrost genennet, nicht nur, daß es wider die Augenkrankheiten zu gebrauchen seye, sondern auch, dieweilen es die Augen im Anschauen erlustiget, denn es als ein liebliches Gewächs anzusehen ist. Es hält nach dem Berichte vorgemeldten Herrns der gemeine Mann dafür, daß die Rinder und Pferde von diesem Kraut viele Läuse überkommen, wenn sie dasselbige fressen.

5. *Euphrasia ramosa*, pratensis, flore albo. H. Eyst. T. 174. B. J. A. I. 236.

6. *Euphrasia minus ramosa*, flore ex coeruleo purpurascens. H. Eyst. T. loc. cit.

7. *Euphrasia Alpina*, parva, luteis floribus. C. B. P. 233. T. loc. cit. Euphr. minima, lutea. Boccon. Mus. Part. 2. Tab. 60.

8. *Euphrasia tenuissimè dissecto folio angusto*. Bocc. Mus. T. loc. cit.

9. *Euphrasia foliis Lini angustioribus*. C. B. P. 234. Euphr. Linitolia. Col. Raj. H. loc. cit.

Arr rrr 3

10. Eu-

10. Euphrasia Italica, latifolia, altera.
C. B. P. loc. cit. Raj. H. 773. Und andere.

Eigenschaft.

Der Augentrost ist warmer und trockener Natur; führet ein alkalisches, etwas flüchtiges, mit vielem irdischen umfangenes Salz, und hat dadurch die Eigenschaft, allem sauren zu widerstehen, gelinde zu wärmen, zu eröfnen, zu vertheilen und zu reinigen. Er ist sonderlich den Augen ein dienliches Kraut.

Gebrauch.

Es hat dieses Kräutlein seinen Namen daher bekommen, diweil es zu den dunklen Augen und Stärkung des Gesichts gar nützlich gebraucht wird.

Eine Hand voll dieses Krauts in eine Maas weißen Weins gelegt, Morgens und Abends einen Trunk davon gethan, stärket das blöde Gesicht, dienet auch wider die Gelbsucht, wie Hieronymus Tragus berichtet.

Aus diesem Kraut wird ein nütliches Pulver also bereitet: Nimm Augentrost-Wasser und Blumen ein Loth, Zimmet ein halbes Loth, weißen Ingwer, Cardamomlein, Cubeben, Muscat-Blüthe, Fenchel-Samen jedes ein Quintlein, feinen Zucker zwölf Loth; stöße alles zu einem reinen Pulver, wie eine Träsney. Von diesem Pulver streue Morgens und Abends einen halben Löffel voll auf eine mit gutem Weine erweichte Schnitte Brod, und genieße es alsdenn. Dieses ist eine gute Argney, das abnehmende Gesicht bey alten Leuten zu erhalten, reiniget das Haupt von kalten Flüssen, stärket die schwache Gedächtnis und den blöden Magen, vertreibt den Schwindel. So man will, kan man den Zucker in Augentrost-Wasser vergehen lassen, und Laselein daraus gessen, von welchen man nach Belieben oft eines nimmet. Welche allzu hitzige Augen haben, die sollen dieses Pulvers und dieser Laselein, wie auch des Augentrost-Weins mäßig gehen, denn solche ihnen zu hitzig sind.

Das destillierte Augentrost-Wasser stärket das blöde Gesicht, so von kalten Flüssen herkommt, vertreibt die Gelbsucht, und bricht den Stein, so man Morgens nüchter drey oder vier Loth trincket.

Die Conlerva Euphrasie, oder der Augentrost-Zucker, wird wie der Rosen-Zucker gemacht, ist fürnemlich gut zu dem Gesicht, denn er erhält dasselbige, stärket zugleich das schwache Haupt, reiniget es von kalten Flüssen, und dienet wider die Gelbsucht, so man Morgens und Abends einer Muscatnus groß davon nimmet.

CASTOR DURANTES schreibt in seinem Kräuter-Buche von dem Augentrost also: Etliche legen ihn zur Zeit des Herbsts in Most, und lassen ihn darüber jähren, er macht die alten, verdunkelten Augen gleichsam wiederum jung und frisch, und nimmt alle Mängel davon hinweg, es seye der Mensch so alt er immer wolle, derowegen wo solche Mängel aus kalten, groben Feuchtigkeiten entstanden, da halte mit solchem Weine ein ganzes Jahr an: Du kommst

derselbiaen samtllich ab, also daß du ferner keiner Brille bedarffst, ob du wohl sie zuvor viele Jahre gebraucht hast, sintermahl solcher Wein seine Kräfte in den kalten Flüssen sonderlich zu erzeugen pflegt: So viel DURANTES. In einer Maas Mosts kan man eine kleine Hand voll Augentrosts nehmen, und ihn verjähren lassen, alsdenn trincke man ihn.

Ben uns hat man in den Apotheken nur das gedörte Augentrost-Kraut und das davon destillierte Wasser.

CAPUT XXXIV.

Taub-Korn.

Phoenix.



Nahmen.

Taub-Korn, Griechisch, φεινίξ, Diosc. lib. I. cap. 149. ἄγχιωψ. Lateinisch, Phoenix, Anchiops, Hordeum murinum, Hordeum sterile, Lolium murinum, Lolium rubrum, Triticum murinum, Lolium sylvestre, Frumentum tectorum. Italianisch, Fenice, Gioglio salvatico. Französich, Yuroye sauvage, Yuroye de suoris. Spanisch, Alcacer del muro. Englisch, Waldbarley, Wapbenet, Reddarnell. Niderländisch, Muisenforen. In Deutscher Sprache wird es auch genennet, Mäus-Gersten, Mäus-Korn, wilder Dinkel, und in Sachsen und Meissen, Fürst-Haber.

Gestalt.

Das Taub-Korn: Phoenix Lolium similis, J. B. 2. 436. Gramen loliaceum, angustiore folio & spica, C. B. P. 9. Th. 128. M. H. 3. 182. T. 516. B. J. A. II. 157. Phoenix Dioscoridis. C. B. Th. loc. cit. Lolium rubrum, sive Phoenix. Raj. Meth. 172. Hat eine zäpfichte Wurzel, wie das Kuch,

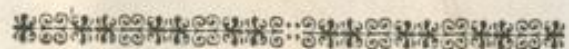
Zulch, die Blätter sind den Blättern der Gersten ähnlich, ausgenommen, daß sie kürzer und schmäler scheinen. Die Halme werden zweyer Spannen hoch, mit Knoden und Gewerben unterschieden, derer sind gemeinlich sieben oder acht von einer Wurzel, darauf wachsen lange, vielfältige Aehren, von Farben Castanien-braun, eine jede Aehre ist in viele, kleine Aehrlein zertheilet. Es wächst bey uns auf den Feldern, neben den Strassen und auf den Lächern.

Eigenschaft.

Das Taub-Korn ist mit vielen, irdischen und etwas groben Theilgen begabet, daher kühler und trockener Natur; es wird in der Arzney nicht gebraucht.

Gebrauch.

DIOSCORIDES schreibt von dem Taub-Korne also: Etliche sagen, es habe die besondere Eigenschaft, daß es in braun-rotthe Wolle gebunden und angehencket, alle Verblutungen gewaltig stille. Man sagt aber viel, das nicht wahr ist.



CAPUT XXXV.

Rosen-Wurz. Radix Rhodia.



Nahmen.

Rosen-Wurz, Griechisch, *ῥοδία ῥίζα*, Diosc. lib. 4. cap. 45. Lateinisch, *Rosea radix*. *Rhodia radix*. C. B. P. 286. J. B. 3. 683. vide supra lib. 3. cap. 80. pag. 753. sub Gen. Anacampteros. num. 6. Italianisch, *Radice Rhodia*. Französisch, *Racine sentant les roses*. Spanisch, *Rays Rhodia*. Englisch, *Rosewort*. Dänisch, *Rosenrod*. Niderländisch, *Rooswortel*.

Gestalt.

Die Rosen-Wurz wächst viel in Kärnten, Ungarn und Steyrmarch auf den Gebürgen, bringt runde Stengel, etlicher massen hohl, darzu Arms lang, um und um mit Blättern besetzt. Diese Blätter sind länglicht, aufgespitzt, fett und dick, wie Wurzel oder Hauswurz, und an dem Umkreise subtil zerkerst. Oben an dem Gipfel trägt sie grüne Dolden, wie die Wolfsmilch, *Tithymalus cyparissias* genannt, so sie aber verblühet hat, werden gemeldte Dolden röthlicht. Ihre Blüthe ist bleich oder rothfarb, die Wurzel wird uneben, knollicht, dick, dem vermeinten Costo, welchen man von dem Berge Gargano bringt, ähnlich, hat eine glatte, scheinbarliche Rinde, und dieweil die Wurzel frisch ist, scheint sie aussen braunlicht, innwendig weiß, so sie aber dürr worden, ist sie innerlich röthlicht und aussen schupicht. Wenn man sie zwischen den Fingern zerreibt, gibt sie einen lieblichen Rosen-Geruch von sich, daher sie auch den Nahmen bekommen. Weiter so ist sie unter allen Wurzeln die werthtigste, denn so man sie ausgegraben hat, und behält sie an einem Orte, da es nicht allzu dürr sey, nach etlichen Monaten mag man sie wiederum pflanzen, so wächst sie von neuem. Ihre Wohnung ist auf den höchsten Bergen. Man findet sie auf den Alp-Gebürgen nicht weit von Salzburg, wie auch auf den Genfischen und Savonschen oder Piemontesischen Bergen: Sie wird in Italien, Frankreich, Engelland und Holland wegen ihres lieblichen Geruchs in allen Lust-Gärten gepflanget, allda sie an schattichten Orten gerne hervor kommt.

Eigenschaft.

Die Rosen-Wurz hat eine mittelmäßige Natur. Wenn sie alt und wohl trocken, ist sie an Gestalt und Geschmacke der fremden China-Wurzel so ähnlich, daß man leicht damit betrogen wird; wiewohl auch dieser Betrug so groß nicht ist, weilen sie beyde einerley Tugend bey nahem haben.

Gebrauch.

So man an die Rosen-Wurzel riecht, wird das Haupt dadurch gestärkt.

Rosen-Wurz frisch zerhackt, mit Gunders-Ablein vermischt und über den Scheitel und Stirne gebunden, vertreibet allen Haupt-Schmerzen. Gleiche Wirkung hat das schmerzlose Wasser, darinnen die Rosen-Wurz gesodeten worden, so man damit aus Pferschken, Cucumern und Kürbis-Kernen, neben etwas wenig zerstoßenen, weißen Magasmen, eine Milch macht, in solcher laulichte und oft darinnen gekochte Lächer über die Stirne schlägt.



CAPUT XXXVI.

Vibernelle. Pimpinella.

Nahmen.

Vibernelle, Lateinisch, *Stein-Peterlein* und *Bocks-Peterlein*, *Pimpinella*, *Pampinula*, *Pampinella*, *Tragofelinum*, *Apium hircinum*, *Petrofelinum*.

Große Bibernelle.
Pimpinella saxifraga, major.



linum hircinum, *Pimpinella hircina*, & *saxifraga*. Italienisch, *Pimpinella*, *Petrosillo salvatico*. Französisch, *Pimpinelle*. Spanisch, *Pimpinela*. Englisch, *Burnet*. Dänisch, *Quoes-art*. Niederländisch, *Bevernelle*, *Bevernaert*, *Bimpernelle*. Bey den alten ist nichts deutliches von diesem Kraut zu lesen.

Die große Bibernelle: *Pimpinella*. Brunf. Cord. in Diosc. Lon. & alior. *Tragofelinum majus*, Tab. *Pimpinella saxifraga*, major, *umbellâ candidâ*, C. B. P. 159. M. U. 12. M. H. 3. 284. *Saxifraga hircina*, major, J. B. 3. 2. 109. *Pimp. saxifraga*. Ger. Raj. H. 445. *Saxifraga magna*. Dod. p. 315. *Tragofelinum majus*, *umbellâ candidâ*. T. 309. B. J. A. I. 54. Italienisch, *Pimpinella maggiore*. Französisch, *Grande Pimpinelle*. Spanisch, *Pimpinela major*. Englisch, *great Burnet*. Niederländisch, *groot Bevernelle*.

Die kleine Bibernelle: *Tragofelinum minus*, T. loc. cit. B. J. A. I. 55. *Pimpinella saxifraga*, minor, C. B. P. 160. M. U. Jc. T. 5. Raj. H. loc. cit. *Pimp. sax. minor*, *foliis dissectis*. M. H. 3. 285. *Saxifraga hircina*, minima, *Pimpinella crispa* Tragi, J. B. 3. 2. 113. *Saxifraga parva*. Dod. loc. cit. *Saxifraga*, *Pimpinella*, *Germanica*, minor. Clus. H. cxcvii. Italienisch, *Pimpinella minore*, *Petrosillo salvatico minore*. Französisch, *Petite Pimpinelle*. Englisch, *Little Saxifrage*. Niederländisch, *Klein Bevernell*. Diese wird gemeinlich *Pimpinella*, oder *Bibernelle* von den Aerzten und Apothekern ohne einigen ferneren Zusatz genannt.

Ex Plantis Gymnodisperm. Umbellifer. *Tragofelini*, T. *Radix cauliformis*, *acris*, *in multis*; *Folia pinnata pimpinellæ sanguiforbæ*; *Floris petala bifida*, *inæqualia*

Kleine Bibernelle.
Pimpinella saxifraga, minor.



in multis; *Seminâ oblonga*, *gibba*, *striata*. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die große Bibernelle bekommt eine lange, glatte und weiße Wurzel, so sich der gemeinen Garten-Peterleimwurzen vergleichet, am Geschmacke rauh und zäher, wie der Ingwer ist, auch nach ihrer Verletzung einen bizzigen, scharffen und gelblichten Saft von sich gibet. Die Blätter sind schwarzgrün und glänzend an einem Theile, am andern aber gar nicht, bisweilen werden sie zerschnitten und unterschieden bis zum mittleren Stenglein, zu beiden Seiten anzusehen wie der große Peterlein, oder die kleinen Bastenachen-Blätter. Gegen dem Mayen stoßet von der Wurzel hervor ein knospißiger, langer und hohler Stengel, mit vielen Neben-Zincklein, auf welchem Cronen oder Dolden wie Schattbüttelein mit vielen, weißen Blumen erscheinen, denen ein wohlriechender Same nachfolget, so dem gemeinen Peterlein-Samen sich vergleichet, ist jedoch bizziger und scharffer auf der Zungen. Er wächst in steinigten Matten, auf den Enden der Wein-Bergen und andern grasichten Orten, in den Zwingern und Baum-Gärten. Allhie wächst sie auf den Mutter-tenger-Matten und dem Erenthacher-Berge. An etlichen Orten werden bey der Wurzel Keumen gefunden, deren Marck sich in eine rothe Farbe verwandelt, so man zum Carmin-Färben gebrauchet. Auf dem Lucernischen Freymont oder Pilatus-Berge findet man sie mit schönen, purpurfarben Cronen, die Wurzel ist stark und voll Saft: *Pimpinella saxifraga major*, *umbellâ rubente*, C. B. P. 159. Raj. H. loc. cit. *Tragofelinum majus*, *umbellâ rubente*. T. loc. cit. B. J. A. I. 54.

2. Die

2. Die kleine Bibernelle hat eine lange, dünne Wurzel, ohne Zäseln oder Neben-Wurzelein, ist an dem Geschmacke schärfer und hitziger auf der Zungen, als die Wurzel der großen Bibernelle. Die Blätter, Blumen und Stengel vergleichen sich auch der großen aller Gestalt nach, allein daß sie viel kleiner, und die Stengelein und Ripplein etwas braun-roth sind: Sie blühet auch im Mayen. Der Samen ist gleich dem falschen und großen Amme-Samen, wohlriechend, schärfer und zangerer, als der Samen der großen Bibernelle. Sie wächst auf den steinigten Bergen, gras- und sandichten Rechen, die in der Höhe liegen: Auch überall in den Matten.

3. Die kleinere Bibernelle mit Sperber-Kraut-Blättern: *Pimpinella saxifraga*, major altera, C. B. P. loc. cit. *Pimpin. saxifraga*, minor, foliis Sanguisorbæ, Raj. H. loc. cit. *Saxifraga hircina* minor, foliis Sanguisorbæ, J. B. 3. 2. 111. *Saxifraga minor*, foliis Sanguisorbæ, H. L. 537. *Pimp. saxifraga*, minor, M. U. 12. *Pimp. saxifr. vulgaris*, *pimpinellæ minoris folio*. M. H. 3. 285. *Tragoselinum minus*. Tab. germ. 253. *Tragofel. alterum*, majus. T. B. J. A. loc. cit.

4. Die Africanische, große Bibernelle: *Pimpinella saxifraga*, *Africana*, major, Raj. H. 446. und andere mehr.

Eigenschaft.

Die Bibernelle ist mit scharffem, flüchtigem, wenig öblichem Salze begabet, und hat die Eigenschaft zu wärmen, zu trocknen, zu erweichen, zu zertheilen, dem Gifte zu widerstehen, durch den Harn und Schweiß zu treiben, und die monatliche Weiber-Reinigung zu befördern. Sie soll gesammelt werden, wenn die Sonne im Leue gehet.

Gebrauch.

Die Bibernelle bewahret den Menschen vor allerhand Gist, ist dem ganzen Leibe dienlich, denn sie erwärmet den Magen, die Leber, Nieren und Blase, und stärket sie. Diese Wurzel soll in Sterbens-Kräusen fleißig gebraucht werde. Das rohe Bibernellen-Kraut, wenn es noch jung ist, brauchet man auch zum Salat, dem Magen die Lust zur Speise wieder zu bringen, den Harn zu befördern, die Nieren und Blase von dem Gries, Sand und Steine zu reinigen. Daneben ist die Bibernelle auch ein treffliches Wundkraut, das nicht allein die frischen Wunden, sondern auch die alten Schäden heilet, derowegen sie zu den Wund-Tränkern gebraucht wird, die Erfahrung hat bezeugt, daß sie gar nützlich zu den Haupt-Wunden seye.

Gries,
Sand,
Stein,
frische
Wunden,
alte Schä-
den, Haupt-
Wunden.

Wütender
Hundsbiss.

In Frankreich ist man der Meinung, welcher Mensch die Bibernelle fleißig gebrauchet, diesem können der wütenden Hunde Bisse keinen Schaden zufügen.

Daher berichtet JOHANNES PALMARIUS CONSTANTINUS in lib. de Morfu canis rabidi & Hydrophobia, cap. 3. Es habe Heinrichs des andern Königs in Frankreich Jäger, als er an einer schweren Krankheit darnieder lag, dem berühmten Arzte JOHANNI FERNELIO, bey guter Treu angezeigt,

was massen die Bibernelle wider die Krankheit der Wasserfurcht nach empfangenem tau-ben Hunds-Bisse, eine solche Kraft besitze, daß welcher sie etliche Morgen, entweder in einem Salätlein, oder auf eine andere Weise zubereitet, nach dem Bisse des wütenden Hundes, als von welchem solche Wasserfurcht herrühret, gebrauchet, davon keine Ungelegenheit empfanget. Vorgemeldter Jäger hat es erklich an den Königlichen Hunden wahrgenommen, welchen er solches Kraut, nachdem sie von einem rasenden Hunde gebissen worden, zu fressen gegeben.

Die kleine Bibernelle hat eine wunderliche Art, die Milch zu mehren, denn wenn sie die Säugammen nur im Busen auf der Haut tragen, bringet sie in sechs Stunden die Milch so gewaltig, daß man das Kraut hinweg thun muß, wie solches D. SEBIZIUS in seinen Anmerkungen zu Herrn TRAGI Kräuter-Buch berichtet.

Das destillierte Bibernellen-Wasser, so man Morgens vier oder fünf Loth davon trincket, führet aus das Gries, Sand und Stein, treibet den Harn, reiniget die Nieren, Harngänge und Blase von dem Schleime, erwärmet den Weibern die erkaltete Mutter, und bringet ihnen die verstandene Monat-Bluhme, dienet wider das Gist, reiniget das unsaubere Geblüte, bewahret vor der Pest.

Die Bibernell-Wurzel wird mit Zucker eingemacht, wie die Wegwart-Wurzel. So man Morgens und Abends ein Stücklein davon isset, bekommt sie wohl dem erkalteten Magen, befürderet die Däumung, stillt das Grimmen, erwärmet die erkaltete Mutter, bewahret vor der Pest, und reiniget die Nieren und Blase von dem Gries, Schleime und Steine.

So man die Blumen der Bibernelle mit Zucker wie den Rosen- oder Betonien-Zucker einmachet, und bisweilen einer Muscatniß groß davon einnimmet, vertreibet er die Melancholische Grillen und Phantasien aus dem Kopf, stärket das Haupt, ziehet die Flüsse heraus, dienet wider den Schwindel und die kalte Seiche. Er ist auch gut wider die Magen-Fieber, stillt das Grimmen, bewahret vor Giste, und treibet das empfangene Gist wiederum vom Herzen; er stillt das Hauptweh, stärket die Gedächtniß, ist gut wider den Stein, Husten und Verstopfung der Leber.

Wasser,
furcht,
Bisse der
wütenden
Hunden.

Mangel
der Milch
bey den
Säugam-
men.

Gries,
Sand
und
Stein
in
den
Nieren
und
Blasen,
erkaltete
Mutter,
verstandene
Monat-
Bluhme,
Gist, un-
sauber Ge-
blüte.

Erkalteter
Magen,
Grimmen,
Pest, erkal-
tete Mutter,
Gries,
Schleim
und Stein
in den Nie-
ren und
der Blasen.
Melancholische
Grillen
Hauptflüsse
Schwindel
kalte Seiche
Magen-
Fieber,
Grimmen,
Gist,
Hauptweh,
Mangel an
der Gedächtniß,
Stein,
Husten,
Verstopfung
der Leber.

CAPUT XXXVII.

Groß Sperber-Kraut. *Sanguisorba major*.
Nahmen.

Als große Sperber-Kraut, Lateinisch, *Sanguisorba major*, Fuchl. Cord. Hist. Tab. *Sanguisorba pratensis*. *Pimpinella sanguisorba*, major, C. B. P. 160. T. 156. *Sanguisorba major*, flore spadiceo, J. B. 3. 120. *Pimp. sive Sanguisorba major*. Matth. Lugd. 1087. *Pimpin. sylvestris*. Ger. Raj. H. 402. *Pimp. sylvestris*, *Sanguisorba major*. Dod. pemp. 105. *Pimpin. spica brevi*, rubra. M. U. 57. B. J. A. II. 99. *Pimpinella Italica*, major. SSS SSS Itas

Großes Sperber-Kraut.
Sanguisorba major.Kleines Sperber-Kraut.
Sanguisorba minor.

Italiänisch, Sorbastrella maggiore, Strella maggiore. Französisch, Grande Sanguisorbe. In Deutscher Sprache nennet es sich weiters, großes Blut-Kraut, große, Italiänische Pimpernelle, großes Köbllein-Kraut, großes Bluts-Tröpflein und Wurm-Wurz, dieweil es wider den auswerfenden Wurm der Pferde dienlich ist, und denselben vertreibet. Die andern Nahmen hat es daher, daß es etlicher massen der Bibernellen, so viel die Blätter belangt, ähnlich ist, und wider die Bauchflüsse dienet.

Das kleine Sperber-Kraut, Lateinisch, *Sanguisorba minor*, J. B. 3. 2. 113. *Pimpinella sanguisorba*, minor, hirsuta, C. B. P. 160. Item, *Pimp. sanguisorba*, minor, laevis, Ejusd. loc. cit. T. 157. B. J. A. loc. cit. *Pimpin. vulgaris*, sive minor. Park. Raj. H. 401. *Pimp. sanguisorba*. Dod. p. 105. *Pimp. spica brevi*, minor, laevis, non pilosa, & hirsuta. M. U. 57. Italiänisch, Sorbastrella minore, Strella minore. Französisch, Petite Sanguisorbe. In Deutscher Sprache wird es auch genennet, kleine Italiänische Pimpernelle, klein Blut-Kraut, Herrgotts-Bärtlein, kleines Köbllein-Kraut, kleines Bluts-Tröpflein und Mezel-Kraut.

In Classe Plant. Apetal. *Pimpinellæ*, T. Flos monopetalus, rotatus, plerumque quadrifidus ad centrum usque, quatuor vel multis ornatus staminibus prælongis, bracteis verò herbaceis, minutis, vix conspicuis. Unde apetalon alii pronunciant; Ovarium fit Fructus quadrangularis, plerumque utrimque acutus, modò uncapularis, modò bicapularis, foetus seminibus oblongis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Das große Sperber-Kraut hat eine lange, krumme und holzichte Wurzel, die ist

rothlicht, und eines herben, zusammenziehenden Geschmacks. Die Blätter sind länglicht, rauch und rings herum zerkerft, schier anzusehen, wie die Blätter des Betonien-Krauts, werden doch linder, dünner, zarter und etwas blausärbig. Die Stengel wachsen Ellen lang, und auch bisweilen länger, grün und rund, wie die Rocken-Halme, braunfarb, mit vielen Neben-Zweiglein, die sind wie die Stengel glatt, und doch mit Härlein, einer zarten Wollen ähnlich, ein wenig überzogen. Auf den Stengeln erscheinen an statt der Blumen schöne, Castanien-braune Köbllein, die sind voll Löchlein oder Härtslein, thun sich gegen dem Brachmonat auf, daraus kommen kleine, grüne Blüthlein, die haben in der Mitte gelbe Härlein, wenn die vergehen, so kommt hernach ein raucher, ecklichter, grauer Samen, daraus wieder junge Stöcklein wachsen. Man findet dieses Kraut viel an dem ganzen Rheinstrome, auf den dünnen Wiesen, ungebauten Aeckern und Gras-Feldern, so die Sonne stäts haben mögen.

Das kleine Sperber-Kraut hat eine kleinere Wurzel, die ist etwas gelbsärb, ziehet doch nichts desto weniger den Mund zusammen, so man die kauen, wie die erste, ist sonst der jetztgemeldten mit Blättern, Blumen und Samen durchaus gleich, angenommen daß es viel kleinere, lustigere, zartere und auch drauslichte Blätter hat. Beide Arten des Sperber-Krauts haben einen Geruch wie die Cucumern, doch ist der Geruch des kleinen anmüthiger. Es wächst viel in dem Gebürge und steinigtem Letten-Grunde, an den Hügeln und Seiten der Strassen, hin und wieder an dem Rheinstrom, desgleichen im Ostwalde und Frankenthalde. Dieweil auch dieses Gewächs zarter und linder ist, denn das größere, als wird es fast in allen Gärten gepflanzt zu

zu den Salaten, Suppen und andern Speisen, dadurch es denn viel geschlachter, und in der Speise zu gebrauchen, milder wird. Neben diesen sind bey den angezogenen Authoren noch einige andere Arten aufgezichnet.

Eigenschaft.

Die beyden Arten des Sperber-Krauts haben eine mittelmäßige, kühlende und trocknende Natur; sind mit einem temperirt-balsamischen, flüchtigen Salze begabt, und haben die Eigenschaft zu eröffnen, zu erdünneren, das saure, scharffe Geblüte zu versüßen und zu reinigen; das Herz zu stärken, anzuhalten, zu säubern und zu heilen, auch die Flüsse zu verbüten; es kan im Mayen und Brachmonat gesammelt werden.

Gebrauch.

Das kleine Sperber-Kraut ist so gemein worden, daß auch die Köche dessen in der Küche nicht entbehren wollen, denn es nicht allein täglich zu den Salaten gebraucht, sondern auch nützlich mit andern Kräutern zu den Suppen vermischt wird. Dieses Kraut wird auch heutiges Tages in dem Mayen und Brachmonat frisch in den Wein gelegt, darab zu trincken, denn es demselben einen anmüthigen Geschmack mittheilet, ist denen dienlich, so mit starcken Haupt-Flüssen beladen sind, sonderlich so dieselben auf die Brust und Lungen fallen, denn es verbütet vor der Lungen- und Schwindsuchtsucht, Melancholy. Ist auch den melancholischen Menschen nützlich. Ferners stopfet es den unmaßigen Blutgang der Weiber, vor allen andern Kräutern, so man es in der Kost nuget, oder aber in Wein legt, und darab trincket.

Starcke Hauptflüsse, Lungen- und Schwindsuchtsucht, Melancholy.

Unmäßiger Blutgang der Weiber.

Wißgeburt.

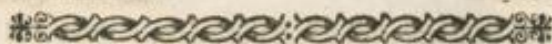
Auswerfender Wurm der Pferde.

Gleicher Gestalt gebraucht, dienet es den schwangeren Weibern sehr wohl, denn es verbütet sie vor der Mißgeburt.

Wider den auswerfenden Wurm der Pferde, ist das große Sperber-Kraut eine gewisse erfahrene Arzney, deswegen es auch Wurm-Wurz genant wird. Man soll dem Pferde die Wurzel des Krauts anheften, und das Kraut klein zerschnitten mit dem Futter vermengen. Man kan das Kraut auch in sein Trincken legen, und darab trincken lassen. Oder man kan das Kraut zu Pulver stoßen, und dem Pferde des Tages drey mahl, jedes mahl ein Loth, mit warmem Wasser zertrieben einschütten. Man gebrauchte nun das gemeldte Kraut, wie man will, so ist es gut und hilfft, welches THEODORUS TABERNEMONTANUS etliche mahlen selbst erfahren, und auch andere gelehret, die es allwegen bewehret erfunden. Diese Kunst hat ihm Kayser CAROLI V. Huffschnied geoffenbahret, der es vor ein sonderlich Geheimniß hielt.

Versehrung der Lungen, Gedärms und aller innerlicher Glieder.

Das Sperberkraut-Wasser Morgens und Abends auf drey oder vier Loth getruncken, heilet alle Versehrungen der Lungen, Därme und aller innerlicher Glieder. In einigen Apotheken hat man Aquam, Confer-vam, und Syrupum Sanguisorbæ.



CAPUT XXXVIII.

Stein-Leberkraut. Lichen petræus.



Nahmen.

Steinleber-Kraut, Griechisch, Ασχυρίδιος. Diosc. lib. 4. cap. 53. Lateinisch, Lichen, Lichen petræus, Lichen vel Muscus saxatilis, Plinii, lib. 26. cap. 4. Hepatica, Hepatica saxatilis, Hepatica, five Jecoraria fontana. Italianisch, Lichene, Epatica. Französisch, Hepatique, Porcorau. Spanisch, Empeyne. Englisch, Leberwort, Ston Leberwurdt. Dänisch, Steenleberurt, Dremule. Niderländisch, Steenleberkruid. In Deutscher Sprache nennet man es auch Leberkraut, Steinflechten, Moosflechten und Brunn-Leberkraut.

Ex Plant. Terrest. Simplicior. Lichenis, T. Fabrica tenuis, coriacea, membranosa, subcornea quandoque, nunc in chartaceas lamellas ramosas explicata, nunc in teretes ramulos assurgens; Vasa feminalia copiosissima, acetabuli formâ, foeta abundanti, pulverulento semine. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das gemeine Stein-Leberkraut: Lichen petræus, latifolius, five Hepatica fontana, C. B. P. 362. Lichen, f. Hepatica fontana, J. B. 3. 758. Lichen primus. Lob. Ic. 2. 246. B. J. A. I. 17. Lich. five Hepatica vulgaris. Park. Raj. H. 124. Kriecht weit um sich, mit vielen, schup-pichten, fetten Blättern. Die Wurzel ist wie eine haarichte, weiche Wolle, damit es sich an die Felse der Brunnen anknüpset. Das Kraut ist auf der einen Seiten satt-grün, mit vielen fetten Blättern überschos-sen, und durch einander gefalten oder gerumpfet, auf der andern Seiten aber braun-licht. Auf der grünen Seiten gewinnt es gegen dem Mayen viele kleine Blättlein, gleich wie die Meer-Linsen, daraus fette, kurze und dünne Stiele wachsen, gleich als Netz-Fäden, auf einem jeden Stiele si-

SSS SSS 2

het

het man ein schönes Blümlein, wie ein Sternlein oder Rädlein gestaltet. Es wächst an kalten, feuchten und schattichten Orten, bey den Brunnen und an den Steinen, blühet im Mayen. Allhier findet man es in der Gartbusch an den feuchten Mauern, und bey dem Brunnen zu Brüglingen; wie auch hin und wieder in feuchten Höfen und schattichten Matten.

2. Das krönlichte Stein-Leberkraut: Lichen petræus umbellatus, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 125. Lich. tertius. Lob. Jc. B. J. A. loc. cit.

3. Das Stein-Leberkraut mit gestirnten, moosichten Blümlein: Lichen petræus, cauliculo calceato, C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Lich. caulifer, petræus cauliculo calceato. M. H. 3. 623. B. J. A. loc. cit.

4. Das kleinste Stein-Leberkraut, mit grünen Blättern, und weißen, erhöhten Düslein: Lichen petræus, minimus, fructu Orobi, C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Lichen alter, acaulis ὑποφύλλοκαρπῳ, Col.

5. Das moosichte Stein-Leberkraut, mit bleich-grünen, etwas haarigen Blättern: Lichen petræus, muscosus, racemosus, C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit.

6. Das Stein-Leberkraut mit Mond-gestalteten Blümlein: Lichen sive Hepatica lunulata ἐπιφύλλοκαρπῳ, Raj. H. loc. cit.

7. Das kleinste Stein-Leberkraut, mit gekerften Blättern: Lichen minimus, foliolis laciniatis, Raj. H. 126

Amoch viele andere Arten können in dem fürtrefflichen Werke des berühmten MICHELI Nov. Plant. Gen. nachgesehen werden; die Beschreibung derselben so wohl als die Abbildung sind sehr genau und ausführlich.

Eigenschaft.

Das Stein-Leberkraut führet neben vielen irdischen Theilgen, auch ein schleimig-öhlliches, wässeriges und flüchtiges Salz, ist daher eines wässerigen, etwas wenig bitterlichten Geschmacks, und hat die Eigenschaft allem sauern zu widerstehen, die scharffen Feuchtigkeiten zu versüßen, das versaltene Geblüte zu reinigen, Verstopfung der Wasser-Niederlein, und der innerlichen Drüsen zu eröffnen, auch trefflich die Wunden, Geschwüre und Schäden zu heilen. In dem übrigen kühet und trocknet es. Man kan es in dem Frühlinge und Herbst etliche Monate durch zum Gebrauch sammeln.

Gebrauch.

Es ist dieses Kraut der Leber sehr dienlich, daher es auch den Nahmen Leber-Kraut überkommen. So man eine Hand voll in eine Maas weißen Weins legt, und davon trinkt, stärket es die Leber, eröffnet die Verstopfung derselbigen, dienet wider die Gelbsucht, und wehret der Hitze der Leber.

Samen-
fluß.

Etliche geben ein halbes Quintlein des gestossenen Leber-Krauts in einem weich gesodtenen Ey denen, welche mit der Gonorrhoea oder dem Samensfluß behaftet sind.

Das destillierte Leberkraut-Wasser löschet die unnatürliche Hitze der Leber, eröffnet die Verstopfung derselbigen, vertreibt die

Gelbsucht, dienet wider die hitzigen Fieber und Bauchflüsse, so man Morgens und Abends drey oder vier Loth trinkt.

Dies Kraut gedörrt zu Pulver gestoßen, alle Morgen und Abend ein halbes Quintlein davon mit Brühen eingegeben, hat eine verwunderliche Wirkung in allen innerlichen Geschwüren, in der Lungsucht, Wasser sucht, Abnehmen und Schwind sucht der Kinder. Es vertreibt allen Husten, reiniget die Brust von allem Schleime, versüßet alle scharffen, gefaltene Feuchtigkeiten, stillt alles Blut-Auswerfen durch den Husten, wie auch den rothen, weißen und Samensfluß bey Manns- und Weibs-Bildern. Es lebt dergleichen noch eine Frau bey uns, welche vor sechs und mehr Jahren zum zweyten mahl fast vollkommen lunsuchtig, und davon bereits ganz ausgezehret gewesen, so aber jedes mahl durch Hulfe dieses Pulvers, wie auch des Safts von diesem Kraut gänzlich wieder genesen, zu gutem Fleisch kommen, und seit der Zeit gesund ohne einigen Husten und Engbrüstigkeit gelebet. Wiederum habe ich verschiedne junge Knaben, welche an dem ganzen Leibe mit einer Wasser-Geschwulst angefochten, und dadurch mercklich geplagt wurden, mit dem Pulver dieses Krauts in kurzer Zeit vollkommen zurechte gebracht, dabey ich aber dieses frische, zerhackte Kraut in ihren gesodtenen Ordinari-Trank, da er an noch warm ware, werffen lassen.

Man kan auch aus diesem Kraut einen Syrup machen, dabey aber muß man wohl acht haben, daß man ihn nicht zu stark, sondern nur ganz gelind kochet, damit er nicht schleimicht und zähe werde, welches denn gern geschihet, weilen viel schleimichten Safts in dem Kraut sich findet. Dieser Syrup köffelt-weiße oft genommen, reiniget die Brust, säubert und heilet die Lungen-Geschwüre und Lungsucht, ja andere innerliche Geschwüre und Schäden, stillt auch alle Husten. Man findet in unsern Apotheken ordinari nur das dörre Kraut, und den Syrup.

CAPUT XXXIX.

Stern-Leberkraut, oder Waldmeister.

Hepatica stellata, f. Matrifylva.

Nahmen.

Stern-Leberkraut, Waldmeister oder Herzfreude, Lateinisch, Hepatica stellata, Asperula sive Rubeola montana odora, Matrifylva. Italienisch, Asperella odorata, Asperella cordiale, Stellaria. Französich, Muguet. Englisch, Woodbine, Honeysuckles. Dänisch, Bukar, Skommercke, Myster. Niederländisch, Leberkruid, Waldmeester.

Asperula C. B. P. inter Gymnodisperm. Stellat. Folia numero incerta, quatuor plura; Flores monopetal. quadripart. in fastigio caulium in formam umbellae dispositi; Fructus siccus, constans binis globulis, foetis semine umbilicato. B. J. A.

Geschlechte

Stern-Leberkraut, oder Waldmeister.
Hepatica stellata, f. Matrisylva.



Geschlechte und Gestalt.

1. Das gemeine Stern-Leberkraut: Hepatica stellata, Tab. Asperula, f. Rubeola montana, odora, C. B. P. 334. Matrisylva, Trag. Rubii accedens, Asperula quibufdam, f. Hepatica stellaris, J. B. 3. 718. Asperula odorata, flore albo. Dod. p. 355. M. H. 3. 331. B. J. A. I. 149. Aparine latifolia, humilior, montana, T. 114. Asperula. Ger. Raj. H. 483. Hat weisse und zarte Würzelein, aus denen viereckichte Stengel einer Spanne hoch hervorkommen, welche mit gestirnten, grünen und rauhen Blättern, so dem weissen Meger-Kraut ähnlich sind, Gleichs-weite von einander umgeben werden. Die weissen, vierblättigen Blüthlein, deren viele an dem obern Theile der Stengeln drauschlücht sitzen, geben einen lieblichen Geruch, welchen rauche Köpfelein nachfolgen, darinn der kleine haarige Samen verschlossen ist. Es blühet im Mayen, und wächst in den Wäldern. In Holland wird es in die Gärten gepflanzt. Es wächst viel von sich selbst in Oestreich und Ungarn. Man findet es allhier auf dem Mittenher-Berge und anderstwo häufig im Mayen blühend.

2. Das Stern-Leberkraut mit blauen, ablangen, unten haarigen, gebüschelten, an langen Stielen hangenden, vierblättigen Blüthlein: Asperula coerulea arvensis, C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 332. Rubia coerulea, erectior, elatiorve, J. B. 3. 719. Asper. flore coeruleo. Ger. Park. Raj. H. loc. cit. Asperula coerulea. Dod. loc. cit. Asper. erecta, coerulea. B. J. A. I. 149. Gallium arvense, flore coeruleo. T. 115. Wächst bey uns auf den Wiesen, Fel- deren, auch anderstwo, und bringt einen hochlichten Stengel.

3. Das kleine, kriechende, blaue Stern-Leberkraut: Rubeola arvensis, repens, coerulea, C. B. P. loc. cit. Prodr. 145. M. H. Raj. H. loc. cit. Rubia parva, flore coeruleo se spargens, J. B. 3. 719. Asperula, coerulea, repens. B. J. A. loc. cit. Aparine supina, pumila, flore coeruleo. T. 114. Apud nos in agris Julio, August. & Septembri floret.

Eigenschaft.

Das erste Stern-Leberkraut, als der Waldmeister, welchen man zu Ende des Mayens sammeln soll, hat ein miltsüchtiges und subtiles alkalisches Salz, neben wenig balsamischen Theilgen, und dadurch die Eigenschaft ganz gelind zu wärmen, das unreine Geblüte zu reinigen, das saure, melancholische Salz daraus zu führen, Verstopfungen der Leber, Milzes und Mutter zu eröffnen; die monatliche Reinigung zu befördern, das Herz zu stärken, und zu erquickern.

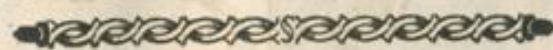
Gebrauch.

Man pflegt das frische Kraut den Mayen durch etwann in Brühen zu kochen, und solche täglich zu Reinigung des Geblüts, und Eröffnung aller innerlichen Verstopfungen zu genießen.

Eine gleiche Würkung kan die davon mit Brautenwein ausgezogene Essenz haben, so man davon öfters bis 20. Tropfen einnimmet.

In dem Sommer, wenn dieses Kraut noch frisch ist, pfleget man es in den weissen Wein zu legen, und darab zu trincken; also stärket es die Leber, erfreuet das Herz, befördert die Däunung, und bringet Lust zur Speise.

Das destillierte Wasser aus diesem Kraut, ist dienlich wider die Verstopfung der Leber, und die Gelbsucht. In den Apotheken ist gemeiniglich nichts davon zu haben.



CAPUT XL

Lungen-Kraut. Pulmonaria.



1. Lungen-Kraut.

2. 3. Andere zwei Arten.

4. Coprian Höflein, wächst in dem Moos oder unter dem gemeinen Lungen-Kraut, an alten Bäumen, wie Höflein.

Es s s s s

Nahmen.

Nahmen.

Lungen-Kraut, Lungen-Moos, Latei-
nisch, Pulmonaria, Trag. Matth.
Dod. Fuchf. & alior. Muscus pul-
monarius, Lob. Lichen arboreus five Pul-
monaria arborea, J. B. 3. 759. T. 549.
B. J. A. I. 17. Muscus pulmonarius, C. B.
P. 361. Raj. H. 116. Muscus pulmonarius,
five Lichen arboreum. Park. Musco-fun-
gus arboreus, platiphyllus, ramosus, e
viridi fuscus. M. H. 3. 634. Lichenoides
peltatum, arboreum, maximum, platy-
phyllum. Dill. Cat. 208. Lichen foliis ob-
longis, divisis, superficie reticulata & pun-
ctata. Lin. flor. 444. Royen. Fl. Leyd. Prodr.
509. Italienisch, Polmonaria. Französ-
fisch, Herbe aux pulmons. Englisch, Lung-
wort. Dänisch, Lungeurt. Niederländisch,
Longerkruid.

Von dem Moos überhaupt siehe oben das
neunte Capitel des Dritten Buchs.

Gestalt.

Lungen-Kraut oder der Lungen-Moos,
von seiner Gestalt und Kraft also genannt,
ist ein Gewächs an moosichten Eych- oder
Buch-Bäumen, und auf den Steinfelsen,
in den dunkelen Wäldern. Hat weiche
Blätter, die sind breit, gerümpfet, über

einander geschossen, weit von einander zer-
kerbt, mit vielen Grüblein, oben schön grün
unten aber weiß, mit gelber Farbe ver-
mischt, und mit vielen Mackeln besprenget.

Eigenschaft.

Der Lungen-Moos ist ein wenig warmer
und trockener Natur: Hat viele irdische,
rauche Theile, und dadurch die Kraft zu
trocknen und zusammen zu ziehen.

Gebrauch.

Es hat dieses Kraut ein sonderliches Lob
bekommen wider die Lungsucht, daher man
es auch Lungen-Kraut nennet. Man stof-
fet es zu einem Pulver, vermischet ein hal-
bes Loth mit vier Loth Honig, zu einem
Latwerg, davon soll der Krancke nach be-
lieben einer Muscatniß groß nehmen.

Eine Hand voll Lungen-Kraut in eine Husten,
Maas weißen Weins gelegt, und darab ge-
truncken, ist gut wider den Husten, die
Engbrüstigkeit, Blutspeyen, langwierigen
Bauchfluß und die unmäßige Weiber-Zeit.
Die Hirten stoßen den Lungen-Moos zu
Pulver, vermischen es mit Salze, und ge-
ben es dem Rindvieh wider das Reichen und
den Husten.

Lungsucht.

Engbrü-

stigkeit,

Blutspeyen

Bauchfluß,

unmäßige

Weiber-

Zeit.

Reichen un-

den Husten des

Rindviehs.

CAPUT XLI.

Rhein-Bluhme.

Stoechas citrina.

Fremde Rhein-Bluhme.

Stoechas citrina exotica.

* Eine
Art aus
Candien.

Nahmen.

Die Rhein-Bluhmen haben daher ih-
ren Nahmen, dieneil sie an dem
Rhein-Strome, zwischen Speyer und
Worms in großer Menge wachsen. Etli-
che nennnen sie Motten-Bluhmen, denn sie
die Motten und Schaben von den Kleidern

treiben. Andere heißen sie Jünglinge, da-
rum, daß die Bluhmen nicht verwelken.
Die Rhein-Bluhme nennet man Griechisch,
ελιγισσον. Diosc. lib. 4. cap. 57. Lateinisch,
Stoechas citrina, Amaranthus luteus, Chry-
sosome, Coma aurea. Italienisch, Ama-
ranto